



Evangelische Kirchgemeinde
Bischofszell-Hauptwil

Gottesdienst an Karfreitag, 18. April 2025, 10.10 Bischofszell
Thema «Die Familie und der Tod» | Predigttext Johannes 19,16-30

Begrüssungsdienst/Lesung/Gebet Marcel Rüeegger | Musik Remo Traber Gesang/Querflöte | Beat Saurer Orgel/Flügel | Abendmahls-
helfer/-innen Vreni Edelmann / Hans Rohner / Marcel Rüeegger |
Mesmer Laurent Oppliger | Leitung/Predigt Pfarrer Paul Wellauer



Begrüssung «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meiner Rettung, den Worten meiner Klage?»

Psalm 22,2 // Markus 15,34 / Matthäus 27,46

Diese Worte aus Psalm 22 hat Jesus am Kreuz im Todeskampf gebetet und dabei wohl geschrien vor Schmerzen und Not. Jesus hat einen körperlich absolut grausamen Tod erlitten und fühlte sich darüber hinaus seelisch von Gott verlassen. **Der dunkelste Moment der Menschheitsgeschichte: Gottes Sohn stirbt und Gott scheint fern.**

Ich begrüsse euch herzlich zum Gottesdienst am Karfreitag – hier in der Johanneskirche und alle, die im APH Sattelbogen und zu Hause an den Bildschirmen mit uns feiern. Ich werde in der Predigt die Frage bewusst stellen: **Können wir den Tod von Jesus feiern?** Die «normale» Reaktion auf den Tod eines Menschen sind Trauer, Bestürzung und Tränen. Was gibt es da zu feiern? – Umso mehr, als sein Tod mit uns zu tun hat. So singen wir es im ersten Lied: **O Haupt voll Blut und Wunden «Was du, Herr, hast erduldet, ist alles meine Last. Ich, ich hab es verschuldet, was du getragen hast.»**

Psalmgebet RG 111 | Psalm 22,2-12.15-16

I 2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meiner Rettung, den Worten meiner Klage?

II 3 Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du antwortest nicht, bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.

I 4 Du aber, Heiliger, thronst auf den Lobgesängen Israels.

II 5 Auf dich vertrauten unsere Väter, sie vertrauten, und du hast sie befreit.

I 6 Zu dir schrien sie, und sie wurden gerettet, auf dich vertrauten sie, und sie wurden nicht zuschanden.

II 7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und verachtet vom Volk.

I 8 Alle, die mich sehen, verspotten mich, verziehen den Mund und schütteln den Kopf:

II 9 Wälze es auf IHN. Der rette ihn, er befreie ihn, er hat ja Gefallen an ihm.

I 10 Du bist es, der mich aus dem Mutterschoss zog, der mich sicher barg an der Brust meiner Mutter.

II 11 Auf dich bin ich geworfen vom Mutterleib an, von meiner Mutter Schoss an bist du mein Gott.

I 12 Sei nicht fern von mir, denn die Not ist nahe; keiner ist da, der hilft.

II 15 Wie Wasser bin ich hingeschüttet, und es fallen auseinander meine Gebeine.

Wie Wachs ist mein Herz, zerflossen in meiner Brust.

I 16 Trocken wie eine Scherbe ist meine Kehle, und meine Zunge

klebt mir am Gaumen, in den Staub des Todes legst du mich.

I+II Amen

Predigttext | Johannes 19,16-30 | Kreuzigung und Tod Jesu | Die Zürcher Bibel (© TVZ 2007)

16 Da lieferte er ihnen Jesus zur Kreuzigung aus. Sie übernahmen nun Jesus. 17 Er trug sein Kreuz selber und ging hinaus zu der sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heisst. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus. 19 Pilatus liess auch eine Tafel beschriften und sie oben am Kreuz anbringen. Darauf stand geschrieben: Jesus von Nazaret, der König der Juden. 20 Diese Inschrift nun lasen viele Juden, denn die Stelle, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Sie war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache verfasst. 21 Da sagten die Hohen Priester der Juden

zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Nachdem nun die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, dazu das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an am Stück gewoben. 24 Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerreißen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift in Erfüllung gehen, die sagt: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen. Das also taten die Soldaten. 25 Beim Kreuz Jesu aber standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. 26 Als nun Jesus die Mutter und den Jünger, den er liebte, neben ihr stehen sieht, sagt er zur Mutter: Frau, da ist dein Sohn. 27 Dann sagt er zum Jünger: Da ist deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich. 28 Danach spricht Jesus im Wissen, dass schon alles vollbracht ist: Mich dürstet! So sollte die Schrift an ihr Ziel kommen. 29 Ein Gefäß voll Essig stand da, und so tränkten sie einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf ein Ysoprohr und führten ihn zu seinem Mund. 30 Als Jesus nun den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und er neigte das Haupt und verschied.

Selig ist jeder Mensch, der Gottes Wort hört, in seinem Herzen bewahrt und danach lebt. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern durch die Liebe und Gnade Gottes

1. Können wir den Tod von Jesus feiern?

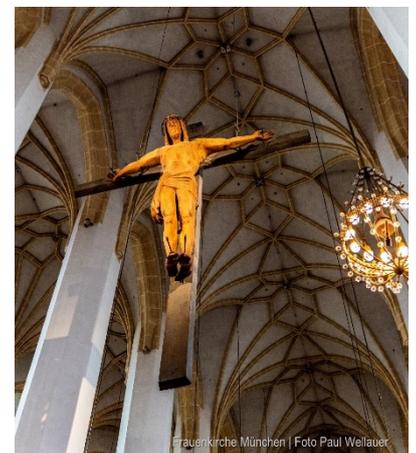
Meine Frau hat im Religionsunterricht mit ihren Schülerinnen und Schülern in den letzten Wochen Karfreitag und Ostern thematisiert. Ein Schüler fragte sie:

«In anderen Ländern wird der Tod gefeiert, warum eigentlich bei uns nicht?» Zuerst bedankte sie sich für die wertvolle und tiefsinnige Frage, dann antwortete sie sinngemäss: «Wenn wir an unsere christliche Auferstehungshoffnung denken, haben auch wir alle guten Gründe zu feiern. Für die Angehörigen und Freunde ist es aber trotzdem sehr traurig, wenn ein geliebter und nahe stehender Mensch stirbt.»

Heute ist Karfreitag: Wir erinnern uns an den Kreuzestod von Jesus. Oder dürfen wir sagen: Wir **feiern** den Tod von Jesus? Auch hier ist wohl zu

unterscheiden: Für die Kernbotschaft unseres christlichen Glaubens sind Tod und Auferstehung von Jesus grundlegend. Daher dürfen und sollen wir feiern. Oft wird gesagt: Für uns evangelische Christinnen und Christen ist der Karfreitag der höchste Feiertag, da er die Grundlage für unsere Erlösung und unser Heil legt. Karfreitag ist das Fest der Gnade Gottes. Doch genauso macht uns Jesu Tod betroffen und sprachlos: Es war ein grausamer Foltortod, den Jesus erlitten hat. Und das Urteil, das ihn traf, war aus heutiger Sicht fadenscheinig und ungerecht. Jesus hat Menschen geholfen und geheilt, er hat Liebe gepredigt und gelebt. Gemäss den Berichten des Neuen Testaments war Jesus ohne Schuld (Lukas 23,4.14.22; 1. Johannes 3,5; 1. Petrus 2,22; 2. Korinther 5,21) und wurde doch zur schlimmsten Strafe verurteilt. Jesus hat unsere Schuld auf sich genommen und die Strafe erlitten, die eigentlich uns gelten würde. «Mein Leib, für euch gebrochen; mein Blut, für euch vergossen», (vgl. 1. Korinther 11,24-25) werden wir bei der Feier des Abendmahls hören. So gibt Jesus selbst seinem Tod einen tieferen und bleibenden Sinn. **Können wir den Tod von Jesus feiern? Ja**, wenn wir die Wirkung für unsere Erlösung und unser ewiges Leben bedenken. **Nein**, wenn wir uns bewusst machen, dass wir Schuld daran tragen. Dann ist Trauer, Reue und Busse die passende Reaktion. Auch das werden wir uns in der Vorbereitung zum Abendmahl ins Bewusstsein rufen.

Liebe Gemeinde, so lautet mein erster Wunsch für diesen Karfreitag: Dass wir sowohl dankbar und vertrauensvoll Karfreitag und damit den Tod von Jesus feiern, wie aber auch ernsthaft über seinen grausamen Tod und unseren Anteil daran nachdenken.



2. «Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.»

Pilatus hatte gemäss allen vier Evangelien seine liebe Mühe, eine hinreichende Begründung für die Verurteilung von Jesus zu finden. Trotzdem oder erst recht wollte er wie üblich den Grund für die Todesstrafe am Kreuz für die Öffentlichkeit sichtbar machen.

«Jesus von Nazareth, König der Juden» in den drei damals gängigen Sprachen lateinisch, griechisch und hebräisch liess Pilatus über das Kreuz schreiben. Bei Verurteilungen nach römischem Recht war es Vorschrift, dass die Verurteilten auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte ein Schild mit dem Verbrechen, das sie begangen hatten, um den Hals trugen, den sogenannten «titulus». Dies sollte alle Zuschauer abschrecken und deutlich machen, dass Verbrechen konsequent geahndet werden. «König der Juden» ist allerdings ein sehr unüblicher Grund für eine Verurteilung zum Tod. Die jüdischen religiösen Führer wehrten sich denn auch und wollten die Aufschrift geändert haben. «Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.», gibt ihnen Pilatus trotzig zur Antwort. Für die jüdischen Vorsteher war es Gotteslästerung, dass Jesus für sich in Anspruch nahm Gottes Sohn zu sein und in Gottes Vollmacht Sünden vergeben zu können. Sie konnten die Todesstrafe, die aus ihrer Sicht das angemessene Urteil bei Gotteslästerung darstellte, allerdings nicht vollstrecken. Die «höhere Gerichtsbarkeit» für Kapitalstrafen lag bei der römischen Besatzungsmacht. Doch Pilatus konnte Jesus nicht aus religiösen Gründen verurteilen, dazu hatte er keine Kompetenz. Eine eigentliche Straftat konnte er ihm nicht nachweisen. Allerdings bewegte Jesus offenbar die Menschenmassen: Am Palmsonntag jubelten sie ihm zu und wollten ihn gerne als König sehen. Wenige Tage später wünschten sie ihn ans Kreuz. So waren es eher politische Gründe, die zum Todesurteil für Jesus führten: Pilatus wollte Ruhe. «Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.», bestätigt diese Absicht. Auch die jüdischen Hohen Priester sollten nun Ruhe geben.

Ich erlaube mir einen kleinen Exkurs: Wir denken heute über den Tod von Jesus nach. Auch unsere Sterblichkeit und unser Tod sind damit angesprochen. Paulus wird in seinen Briefen formulieren, dass wir mit Jesus am Kreuz sterben und die Hoffnung haben, auch mit ihm zu neuem Leben zu auferstehen (Römer 6,8). In meinen rund dreissig Jahren im Pfarramt durfte ich gemeinsam mit den Trauerfamilien rund 600 Beerdigungen gestalten. Wie oft haben sich die Angehörigen und auch ich gewünscht, die verstorbene Person hätte zu Lebzeiten nach dem Prinzip gelebt: «Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.» Oft tappen die Angehörigen im Dunkeln über spezifische Wünsche zur Beerdigung, zum Lebenslauf und auch zur inneren Haltung des Verstorbenen zu Tod und Auferstehungshoffnung.

Mein zweiter Karfreitags- und Osterwunsch als Pfarrer an euch, liebe Gemeindeglieder: **Notiert offen und ehrlich, wie ihr «die letzten Dinge» geregelt haben wollt und schreibt auch auf, welchen Gedanken euch in Bezug auf die christliche Auferstehungshoffnung bewegen.** Das dient zunächst euch ganz persönlich und dann auch eurer Familie und uns als Pfarrpersonen. Womit wir beim dritten Punkt wären:

3.«Der Tod und die Familie»

Die Worte, die Jesus an Maria und Johannes richtet, sind ebenso sonderbar wie bemerkenswert. Eigentlich wäre in einer traditionell jüdischen Familie in einem Todesfalle alles klar geregelt: Stirbt der Vater, ist der älteste Sohn für die Versorgung der Mutter zuständig. Stirbt dieser, übernimmt der Zweitälteste diese Verantwortung. In der Familie von Jesus wäre dies wohl Jakobus gewesen, der als erster der Brüder von Jesus genannt wird (Matthäus 13,55-56) und auch später in den Biblischen Berichten mehrmals Erwähnung findet. Allerdings hatte Jesus ja eine angespannte Beziehung zu seiner Herkunftsfamilie, wie uns die Evangelisten Matthäus (12,46-50) und Johannes



(7,5) berichten. Jesus definiert eine neue Familienverbundenheit jenseits der biologischen Familie: «Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.» (Matthäus 12,50) Für jüdische Menschen geht der Zusammenhalt und die Solidarität in der Familie über alles. Dass Jesus seine leibliche Familie zurückweist und andere Menschen an ihrer Stelle als ebenso wichtig oder noch wichtiger bezeichnet, ist ein Affront, eine Beleidigung für seine Familie. Gut möglich, dass daher die leiblichen Brüder von Jesus schlecht auf ihn zu sprechen sind und auch auf ihre Mutter Maria, die trotz allem bis zum Äussersten zu ihrem Erstgeborenen hält. Jesus zeigt im Todeskampf am Kreuz, dass ihm seine Mutter ebenso wichtig bleibt wie sein Lieblingsjünger Johannes. Allerdings ist Johannes auch der Einzige der Jünger, der beim Kreuz zusammen mit den Frauen ausharrt: Die andere Jünger sind aus Angst geflohen, selbst inhaftiert und verurteilt zu werden (Matthäus 26,56).

Mich erinnert die Szene an meine Erfahrungen als Seelsorger im Sune-Egge, dem Spital für Menschen mit Sucht- und HIV-Erkrankungen der Sozialwerke Pfarrer Sieber. Oft war es am Ende die Mutter, die am Sterbebett ihres an AIDS erkrankten Kindes bis zuletzt ausharrte. Andere Familienangehörige, insbesondere die Väter, hatten oft nicht den Mut und die Vergebungsbereitschaft, ihren Sohn oder ihre Tochter in diesen letzten Stunden zu begleiten. Manchmal gelang es in Gesprächen noch, schwierige Situationen und seelische Verletzungen anzusprechen. Da und dort gab es versöhnliche Worte, eine Umarmung oder ein Gebet, das für beide Seiten heilsam und entlastend wirkte. Bereinigung von gegenseitigen Enttäuschungen, Verletzungen und Schuldfragen, ist nur zu Lebzeiten gut und für alle Beteiligten befriedigend möglich. Echte Versöhnung kann so viel Befreiung und Erleichterung bewirken, wenn sie in einem vertrauensvollen Gespräch stattfinden kann! Daher meine grösste und schwierigste Bitte für diesen Karfreitag und die Ostertage, liebe christliche Geschwister: **Wenn du den Eindruck hast, dass zwischen dir und einem Familienangehörigen noch «offene Rechnungen» bestehen, die besser bereinigt und geklärt werden sollten, dann nutze diese Tage über Ostern für eine Aussprache.** Die Grundlage für alle unsere Bemühungen um Frieden und Versöhnung bilden Tod und Auferstehung von Jesus: Er hat unsere Schuld ans Kreuz getragen. Weil uns vergeben ist, können auch wir anderen Vergebung und einen Neuanfang anbieten, ohne dass jemand das Gesicht verlieren muss.

«Geschrieben ist geschrieben»: In keinem anderen Teil des Lebens von Jesus sind sich die vier Evangelien so einig, wie bei Tod und Auferstehung von Jesus. Auch für uns und unsere Angehörigen ist es beruhigend und klärend, wenn wir unsere «letzten Dinge» verschriftlichen.

Ich wünsche uns allen feierliche, ernsthafte und zutiefst versöhnliche Tage über Karfreitag und Ostern.

Amen



Fragen und Gedankenanstösse

1. Weshalb und wie können wir den Tod von Jesus feiern?
2. Wie kann und will ich «die letzten Dinge» schriftlich festhalten?
3. Wo sehe ich Versöhnungsbedarf?
4. Wie gelingen klärende Gespräch in der Familie und darüber hinaus?



Mit den besten Segenswünschen

Paul Wellauer